



Mit 15 in die Arbeitshose

Größter Rückgang in der Industrie

Ende 2025 waren in Österreich 30.652 Jugendliche im ersten Lehrjahr, 2005 zählte man noch 38.552. Lehrscheinsteigerinnen und -einstiege. Nach Branchen betrachtet hatten zuletzt die Industrie (minus 14 Prozent; 4448 auf 3825 Lehrlinge) sowie Information & Consulting (minus 17 Prozent; 692 auf 574) den anteilmäßig größten Rückgang. Wobei die Lehre weiterhin eine Männerdomäne ist. Auf aktuell rund 70.000 männliche Lehrlinge in Österreich kommen rund 33.000 weibliche Auszubildende. Mit einem Anteil von knapp 43 Prozent aller Lehrlinge ist das Handwerk und Gewerbe die größte Ausbildungs-sparte. Die beliebtesten Lehrberufe bei den Burschen: Elektrotechnik, Metall- und Kraftfahrzeugtechnik. Mädchen: Einzelhandel, Bürokauf-frau, Friseurin/Stylisten. Koch und Köchin liegt in den Top Ten bei beiden Geschlechtern auf Rang 8.

Die fetten Jahre sind vorbei: Es gibt weniger Jugendliche und weniger Betriebe, die ausbilden. Der Wettbewerb verschärft sich – daraus kann auch Gutes für die Lehre entstehen.

BIRGITTA SCHÖRGHOFER

SALZBURG. Amelie Pötzelberger muss in der Früh nicht lang nachdenken, welches Teil aus ihrem Kleiderkasten sie anzieht. Seit 1. September greift die 15-Jährige aus Seeham unter der Woche zum immer gleichen Outfit: orange Arbeitshose, schwarzer Hoodie, Sicherheitsschuhe mit Stahlkappen. Amelie findet das „praktisch“. Im Bus zieht sie auch so Blicke auf sich. „Man merkt schon noch, dass manche Leute erstaunt sind, ein Mädchen in Arbeitskleidung zu sehen“, erklärt sie schmunzelnd.

Die Flachgauerin ist eine von drei jungen Frauen, die bei der Salzburg AG in eine technische Lehre gestartet sind. Pötzelberger hat sich für eine vierjährige Doppellehre in Elektrotechnik/Fernwärmetechnik entschieden. Der Vater hat eine Heizungs-firma, sie selbst habe von klein auf immer Werkzeug in der Hand gehabt, erzählt sie. Davon, dass sie in der Mittelschule eines von nur wenigen Mädchen war, die eine Karriere in der Lehre statt in der Schule sahen, und auch manche Lehrer „etwas komisch getan haben“, ließ sich die 15-Jährige nicht abhalten. Sie wählte bewusst ihren Weg und absolvierte mehrere Schnupper-einheiten in Betrieben. Bei Miele holte sie sich Einblick in die Elektronik, bei Strauß in die Kältetechnik, und sie habe auch Mechanikerin ausprobiert. Kopfschüttelnd sagt sie: „Das war nicht meins.“

Jetzt aber: „Voll cool“, beschreibt die 15-Jährige ihre erste Woche als Elektrotechniklehrling. Sie sei viel draußen unterwegs und in An-the-ning konnte sie mithelfen, einen Verteilerkasten aufzubauen, der davor in der Werkstatt verkabelt wurde. Wegen des Geldes sei sie nicht in die Lehre gegangen, betont Pötzelberger, ihr Gehalt von 1079 Euro brutto im ersten Lehrjahr sei aber „schon klass“. Und jeden zweiten Freitag habe sie frei. Ihr Karriere-ziel lautet: „Den Meister will ich später schon machen.“

Lehrlinge wie Amelie sind mittlerweile Rollenmodelle, in den Aus-bildungsbetrieben wird gehofft,

dass sie Jugendliche für die Lehre begeistern. Unternehmen veranstalten Tage der offenen Tür, schicken, so wie die Salzburg AG, Lehrmittelkoffer in die Schulen, die Salzburger Industriellenvereinigung veranstaltet ein Lehrlings-picknick mit MINT-Schnitzeljagd durch den Mirabellgarten und der Mobilfunkanbieter Magenta wirbt um Nachwuchs mit einer „Lehre, wie ich sie mag“.

Der Aufwand ist rasch erklärt: Die Jugend schrumpft. Die Zahl der Fünfzehnjährigen in den jeweiligen Jahrgängen, die zu potenziellen Fachkräften für die Zukunft ausgebildet werden können, sinkt seit Jahrzehnten und das ganz schön dramatisch. Gab es im Jahr 1970 noch rund 103.200 Jugendliche in dem Alter, schrumpfte ihr Anteil 2025 auf nur noch an die 88.400.

Gleichzeitig sinkt auch die Zahl der Ausbildungsbetriebe – von En-

„Für kleinere Betriebe ist es ermüdend, wenn sich niemand bewirbt.“

Julia Kröll, AMS Salzburg

de 2024 österreichweit 27.472 auf nur noch 26.429 Lehrbetriebe Ende 2025, wie Zahlen der WKO-Lehr-lingsstatistik zeigen. Das ist ein Ver-lust von mehr als 1000 Lehrbetrie-ben innerhalb eines Jahres. Im Bun-desland Salzburg sank die Zahl von 2505 Lehrbetrieben noch Ende 2024 auf aktuell 2142.

„Für gerade kleinere Betriebe ist es ermüdend und mühsam gewor-den, wenn sich niemand bewirbt“, sagt die Salzburger AMS-Landesge-schäftsführerin Julia Kröll. Bei den offenen Lehrstellen befinde man sich aktuell auf dem Niveau des Jah-res 2015. Von den rund 33.000 Be-trieben mit Beschäftigten bilden weniger als zehn Prozent Lehrlinge aus. „Wir glauben, da ginge noch mehr“, sagt die AMS-Chefin, die sich gleichzeitig über den öster-reichweit geringsten Rückgang bei den Lehrlingszahlen freut. Mit Ende August heuer waren im Bundesland 6583 Personen in einer Lehrausbil-dung, das sei ein Minus von 1,4 Pro-zent gegenüber dem Vorjahr, so

Kröll, und damit „recht stabile Zah-len“. Österreichweit zeigte sich En-de August ein Rückgang um 4,1 Pro-zent auf 89.712 Lehrlinge (ohne überbetriebliche Lehrwerkstätten).

Wo ausgebildet wird, zeigt sich aber eine hohe Qualität. In Salzburg macht mittlerweile fast ein Viertel der jungen Menschen in der Lehre auch die Matura. „Es gelingt in der Lehre offenbar, selbst bei jenen, die in der Schule nicht gern lernten, den Ehrgeiz wieder positiv zu beset-zen“, sagt die AMS-Chefin. Sie hofft auf noch mehr gesellschaftliches Engagement bei der Investition in junge Menschen. Das AMS selbst setzt dabei auch auf regionale Lehr-lingsmessen, um Betriebe und Ju-gendliche zu vernetzen und Berufe und Abläufe kennenzulernen. „Wir müssen jede Lehrstelle transparent machen“, betont Kröll und ist über-zeugt davon, dass mit zunehmendem KI-Einsatz das Interesse an der Arbeit mit den Händen wieder stark steigen werde.

Eine Einbahnstraße ist die Lehr-ausbildung längst nicht mehr, egal ob es die Lehre mit späterer Meis-terprüfung ist, die Lehre mit oder nach der Matura und vielleicht noch einem weiterführenden Stu-dium. „Für mich gibt es nicht den ei-nen Abschluss, der automatisch die besten Chancen am Arbeitsmarkt bringt“, sagt Monika Sandberger, Geschäftsführerin des Vereins „zu-kunft.lehre.österreich“ (z.l.ö.) mit 250 Mitgliedsbetrieben und 15.000 Lehrlingen. Entscheidend sei, dass ein Bildungsweg zu den Talenten, Interessen und Fähigkeiten eines jungen Menschen passe.

Natürlich brauche es dafür auch mehr Ausbildungsbetriebe, sagt Sandberger, hält jedoch wenig von einer Lehrlingsabgabe, wie sie die Gewerkschaft Pro-Ge jüngst für jene Unternehmen fordernte, die nicht ausbilden. Man werde nie-manden gewinnen, indem man an-dere bestrafe. Sandberger würde lie-b-er über einen Schutz für Lehrbetrie-be – „eine Art Ausbildungsablö-se, wie wir sie auch aus dem Fußball kennen“ – diskutieren. Die soll fällig werden, wenn fertig ausgebildete Fachkräfte unmittelbar nach dem Lehrabschluss abgeworben werden.